# Allgemeiner Anzeiger

## Tageblatt für das Vollme- und Ennepegebiet

**Verbreitungsbezirk:** Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 29 | Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis: Vierteljährlich durch die Post Mk. 27.— monatlich Mk. 9,— | Halver Freitag, den 3. Februar 1922 | Anzeigenpreis für 1 mm Höhe und 45 mm Breite 40 Pfg., auswärts 50 Pfg., im Reklameteil 1 mm hoch 90 mm breit 2.00 Mk. | 22. Jahrgang


## Der Streik der Eisenbahnbeamten.

**Berlin, 1. Febr. Die Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten beschloß mit 20 gegen 15 Stimmen bei einer Stimmenenthaltung, in der kommenden Nacht um 12 Uhr in den Streik zu treten.**

Daß selbst in der Reichsgewerkschaft das Frevelhafte des Streiks erkannt und gewürdigt wurde, zeigt der Verlauf der Beratung:

**Berlin,** 1. Febr. Ueber den Verlauf der für gestern nachmittag anberaumten Sitzung des Hauptvorstandes der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahner wird berichtet: Die Versammlung wurde geleitet von dem 1. Vorsitzenden der Gewerkschaft. Anwesend waren 30 Vertreter der Gewerkschaft aus Berlin und dem Reiche. Von diesen 30 Vertretern bekannten sich 22 zur radikalen und 8 zur gemäßigten Gruppe. Seitens der Gemäßigten wurden unter dem Hinweis auf die aus einem Streik möglicherweise erwachsenden innen- und außenpolitischen Folgen heftige Angriffe gegen die Radikalen geführt. Die Wortführer der gemäßigten Gruppe sprachen den radikalen Vertretern das Recht ab, über die Köpfe der Mitglieder hinweg ohne Vornahme der Urabstimmung den Streik zu verkünden. Demgegenüber hielten sich die Sprecher der Radikalen zur Durchführung ihrer Absichten für durchaus befugt und erklärten, daß sie einen Fonds gegründet hätten, aus dem dienstentlassenen Gemaßregelten Unterstützungen zufließen könnten und daß sie die Wiedereinstellung der Dienstentlassenen gegebenenfalls erzwingen würden. In später Nachtstunde wurden die Verhandlungen abgebrochen. Heute morgen wurden sie wieder aufgenommen und vorstehender Streikbeschluß gefaßt.

**Stuttgart,** 31. Jan. Bei der Beratung des erweiterten Vorstandes der Fachgewerkschaft der deutschen Eisenbahnverkehrsbeamten in Berlin brachten, wie der Vorsitzende des Bezirks Württemberg der Gewerkschaft deutscher Eisenbahnverkehrsbeamten mitteilte, sämtliche süddeutschen Vertreter klar zum Ausdruck, daß ihre Mitglieder nicht geneigt seien, die Narrenpolitik gewisser Berliner Gewerkschaften mitzumachen.

**Karlsruhe,** 31. Jan. Eine gestern abgehaltene Versammlung der Ortsgruppen der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten lehnte die Beteiligung an einem Streik ab. Es wurde in der Aussprache von sämtlichen Rednern zum Ausdruck gebracht, daß in Baden wie überhaupt in Süddeutschland keine Neigung zum Streik vorhanden ist.

**Berlin,** 1. Febr. Zu der Streikabsicht der Reichsgewerkschaft schreibt der „Vorwärts" u. a.: Das Unternehmen werde, wenn es zur Ausführung gelänge, von jedem Standpunkt aus, auch vom gewerkschaftlichen, verworfen werden müssen. Die Eisenbahnbeamten sollten einen Kampf, in dem sie fast alles und alle gegen sich haben müßten, vermeiden. Für berechtigte Wünsche die ohne schwere wirtschaftliche Schädigung der Allgemeinheit erfüllbar seien, werde sich die sozialdemokratische Partei mit Entschiedenheit einsetzen. Von der Regierung erwarte sie, daß sie zur Verständigung bereit sein werde mit Beamten, die sich mit ihr verständigen wollen, daß sie sich einem Diktat aber nicht beugen werde.

**Berlin,** 1. Febr. Der Reichspostminister hat durch Rundschreiben an alle Postanstalten den Befehl erteilt keine Telegramme anzunehmen und zu befördern, die zu einem Streik der Beamten auffordern.

### Streikbeschluß der Lokomotivführer.

**Berlin,** 31. Jan. Die „Zeit" meldet: Die Fachgruppe der Lokomotivführer, die in der Reichsgewerkschaft der deutschen Eisenbahnbeamten die Hauptrolle spielt, hat, wie verlautet, gestern nachmittag eine Sitzung abgehalten und in deren Verlauf beschlossen, die Streikparole mit sofortiger Wirkung auszugeben. Infolgedessen ist mit einem sofortigen Beginn des Streiks zu rechnen. Soweit die Streikparole durchdringt, haben vermutlich schon in der verflossenen Nacht die Lokomotivführer die Arbeiten niedergelegt.

(Der Streik ist inzwischen eingetreten.)

*

### Die Verordnung des Reichspräsidenten zum Eisenbahnerstreik.

**Berlin,** 1. Febr. Auf die Nachricht des Streikbeschlusses tritt eine Verordnung des Reichspräsidenten in Kraft, in der es heißt: „Den Beamten ist ebenso wie allen übrigen Angestellten nach dem Beamtenrecht die Einstellung oder die Verweigerung des Dienstes verboten. Wer hierzu auffordert wird mit Gefängnis- und Geldstrafen bis zu 50 000 Mark bestraft. Ebenso wird bestraft, wer Anlagen und Betriebe betriebsunfähig macht. Der Reichspräsident ermächtigt den Reichseisenbahnminister zur Sicherstellung der Notstandsarbeiten die arbeitenden Eisenbahner in ihrer Arbeit nicht beeinträchtigen zu lassen. Alle Benachteiligungen werden mit Gefängnisstrafe belegt.

## Das Hilfswerk der Landwirtschaft.

Zu einer Besprechung über das „Hilfswerk der deutschen Landwirtschaft" hatte der Reichs-Landbund am 19. Januar die große Zahl der ihm nahestehenden Abgeordneten des Reichstages und der Landesparlamente eingeladen. In der Aussprache über das, was von der Reichsregierung und dem Reichstage zur Unterstützung des Hilfswerks gefordert werden müsse, ergab sich bald Einstimmigkeit darüber, daß die erste Voraussetzung für jede produktive Arbeit in Deutschland die Stabilisierung unserer Wirtschaftslage sei. Insbesondere der Landwirt, der von Wind und Wetter und tausend Zufälligkeiten abhängig ist, muß die Lage wenigstens wirtschaftlich auf längere Zeit übersehen können. Geordnete Verwaltung und ruhige Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt brauche die Landwirtschaft mehr wie jeder andere Berufsstand.

Zweifellos wird durch das Produktionsprogramm die Frage des Arbeitsrechts auf das Nachhaltigste berührt. Die vorläufige Landarbeitsordnung und der Versuch, die Arbeitszeit auf dem Lande möglichst der Arbeitszeit in industriellen Betrieben gleichzustellen, sind in der Landwirtschaft als durchaus produktionshinderlich empfunden worden. Das ganze Hilfswerksprogramm ist fraglos nur bei nachhaltiger Zusammenarbeit von Arbeitgebern und Arbeitnehmern in die Tat umzusetzen. Gegen eine zeitgemäße Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, wie sie aus diesem Anlaß von sozialdemokratischer Seite bereits gefordert wird, wird sich kein vernünftiger Landwirt wehren. Nur über den Begriff „zeitgemäß" gehen die Meinungen zwischen den Arbeiterführern und der Mehrzahl der praktischen Landwirte auseinander. Die letzteren sind der Ansicht, daß es jetzt zeitgemäß ist, durch intensive Bodenbearbeitung, die ohne Mehrarbeit nicht möglich ist, und durch Ausnutzung jeder passenden Gelegenheit die Erträgnisse auf das Höchste zu steigern. Sie werden sich gegen den Abschluß vernünftiger Tarifverträge nicht stemmen. Man ist aber der übereinstimmenden Überzeugung, daß solche Tarifverträge die freiwillige Mehrarbeit, welche die Landarbeiter leisten wollen, nicht einschränken dürfen.

Sehr wesentlich wird sein, was von der Arbeit am Hilfswerk der Gesetzgebung und was der landwirtschaftlichen Selbstverwaltung überlassen bleibt. Nichts würde den Erfolg des Unternehmens mehr gefährden wie eine Fortsetzung der übertriebenen Gesetzesmacherei, die wir in den letzten Jahren übergenug kennengelernt haben. In dieser Beziehung ist der Bedarf der Landwirtschaft reichlich gedeckt. Wenn wir auf die Zeit der Zwangswirtschaftsgesetze und Verordnungen zurückblicken, so müssen wir jetzt eingestehen, daß die Durchführung des größten Teiles aller dieser Zwangsbestimmungen unmöglich gewesen ist, wodurch das Ansehen des Staates ganz gewiß nicht gewonnen hat. Daher ist die erste Voraussetzung zum Gelingen des Hilfswerks: Möglichst wenig Gesetze und Verordnungen und auch möglichst wenig Reden und Konferenzen. Die einzige gesetzgeberische Tat, die die Landwirtschaft zur Unterstützung ihres Planes von Regierung und Reichstag in Bälde erwartet, ist die Verabschiedung eines Gesetzes, das sie zur Gründung öffentlichrechtlicher Genossenschaften ermächtigt. die die Träger des Unternehmens werden müßten.

## Das Ende des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft?

Am 19. Januar d. Js. fand eine Sitzung des Reichsrates statt, auf deren Tagesordnung der Antrag Preußens stand, das Reichsernährungsministerium aufzuheben und als Abteilung dem Reichswirtschaftsministerium anzugliedern. Eine derartige Regelung würde sowohl für die Landwirtschaft Deutschlands als auch Preußens eine wesentliche Verschlechterung bedeuten, weil die Besetzung des preußischen Ministeriums für Landwirtschaft seit der Revolution, mit Ausnahme der kurzen Zeit, in der Herr Dr. Warmbold den Ministerposten innehatte, für die Landwirtschaft Preußens außerordentlich nachteilig war. Es muß bei dieser Gelegenheit auch daran erinnert werden, daß die landwirtschaftlichen Belange des Reiches schon früher, und zwar in der Zeit der straffesten Zwangswirtschaft, in den Händen des Reichswirtschaftsministers gelegen haben. Diese Zeit ist für jeden deutschen Landwirt noch in peinlichster Erinnerung. Es besteht hiernach kein Zweifel, daß sich die deutsche Landwirtschaft in großer Geschlossenheit hinter das Reichs-Ernährungsministerium stellen wird, falls dieses in einen Kampf um seine selbständige Existenz verwickelt werden sollte.

## Reichsgetreide-Aktiengesellschaft.

Auf Einladung des Reichs-Landbundes fand am 18. Januar d. Js. im Raiffeisenhaus eine Besprechung mit den beiden großen landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbänden und der Vereinigung der deutschen Bauernvereine statt, in der zur Reichsgetreide-Aktiengesellschaft Stellung genommen wurde. Die Besprechung führte zu dem Beschluß, daß die landwirtschaftlichen Organisationen sich an dem Unternehmen nicht beteiligen, da die Landwirtschaft durch die bereits festgelegte Verteilung der Anteile von vornherein zur Machtlosigkeit verurteilt wäre. Die Düsseldorfer Konsumgenossenschaft schloß sich dieser Auffassung an, während der gleichgerichtete Hamburger Verband eine Beteiligung in Aussicht stellte. Die Ausführungen des Regierungsvertreters bestärkten die Vertreter der landwirtschaftlichen Organisationen in ihrer ablehnenden Haltung. Sollte sich die Möglichkeit ergeben, die Aktiengesellschaft im Sinne der Landwirtschaft umzugestalten, so würde die Frage einer Beteiligung der großen landwirtschaftlichen Körperschaften neuerdings zu prüfen sein.

## Der Landbundgedanke.

In einer Festschrift zum Landbundtage in Diepholz (Hannover) lesen wir:

Der Landbund ist im weitesten Sinne eine Notgemeinschaft des Landvolkes, um durch Einheit zur Freiheit zu kommen. Eine Einheit des Landvolkes ist aber erst vorhanden, wenn jeder Angehörige sich selbst und den andern sagt: Wir sind in erster Linie Christen, Deutsche und Bauern!

Wer daran festhält, hat die Ziele und Zwecke des Landbundes, den Landbundgedanken, richtig erkannt: das Rückgrat und das gesunde Fundament der neuen deutschen Volkswirtschaft zu werden und zu bleiben. Der Landbundgedanke will ohne Rücksicht auf Besitzgröße Parteizugehörigkeit und Berufsstand alle Landbewohner sammeln und damit die deutsche Landwirtschaft stark machen zur Erfüllung ihrer Pflicht, das deutsche Volk aus eigener Kraft zu ernähren. Von diesem Gedanken getragen, ist der Landbund sich darüber klar, daß seine Aufgabe höher ist als die einer politischen Partei, und für seine Mitglieder lautet die Richtschnur:

Jetzt ist nicht Zeit zum Wühlen, nicht Zeit für die Partei!
Jetzt ist es Zeit zu fühlen, das eins das Höchste sei!
Das Land, aus dessen Schoße uns Leib und Geist erstand,
Das heilige, das große, das deutsche Vaterland!

Der Landbund erstrebt für das deutsche Landvolk die völlige Freiheit in seinem Schaffen, Gleichberechtigung mit Stadt und Industrie, Mitführerschaft im wirtschaftlichen Leben, Genuß von Wissenschaft, Kunst, sozialen und technischen Errungenschaften.

Nur bei völliger Freiheit im Schaffen kann eine erzeugungsfördernde Wirtschaftspolitik betrieben werden. Hand in Hand hiermit geht die Wahrung der ländlichen Interessen in Zoll- und Steuerangelegenheiten. Gerechte Verteilung der Lasten ist hierfür seine Forderung. Jedem das Seine, auch auf dem Gebiete der Steuern!

Diese Erkenntnis läßt den Landbund den Ausgleich zwischen Stadt und Land erstreben. Er wird sich bemühen, diese Kluft zu überbrücken, indem er für Aufklärung über die tatsächlichen Verhältnisse sorgt und Förderung des Genossenschaftswesens, sowie unmittelbare wirtschaftliche Beziehungen zwischen Stadt und Land, Erzeuger und Verbraucher anbahnt. (Darüber hinaus hat es die Landwirtschaft an werktätiger Hilfe, wie durch Abgabe verbilligter Kartoffeln zur Linderung der Not der Städter, nicht fehlen lassen.) Durch eine gesunde Siedlungspolitik will der Landbund ferner bodenständigen Menschen auf dem Lande Wohnung, Arbeit und Unterhalt gewähren.

Eine Sozialisierung des Grund und Bodens freilich ist keine gesunde Siedlungspolitik. Sie muß die Landwirtschaft ablehnen, denn sie will festhalten an der Familie, dem Privateigentum und dem Erbrecht als untrennbaren Grundlagen jeder produktiven Tätigkeit des Landvolkes. Werden dem Landvolke die hierin liegenden Ideale des eigenen Heims, der eigenen Scholle und des Lebenszweckes für die Kinder genommen, so fällt es in sich zusammen und begräbt damit jede Kultur des Bodens wie des Geistes.

In sozialer und kultureller Beziehung hat der Landbund namentlich auch große Pflichten gegen die Landarbeiter. Diese bilden einen nach Bedeutung und Zahl außerordentlich wichtigen Bestandteil des Landvolkes. Der Landarbeiter steht seinem Arbeitgeber erheblich näher als der Industriearbeiter, dem es letzten Endes gleichgültig ist, ob er seine Nahrung aus dem heimischen Grund und Boden oder aus dem Auslande bekommt. Es gilt daher, die Landarbeiter mehr noch als bisher zur Mitarbeit im Landbund heranzuziehen. Durch Wohlfahrtspflege im weitesten Sinne, namentlich durch Förderung des Baues von Landarbeiterwohnungen, Erwirkung von Bauzuschüssen, Verbesserung des ländlichen Schul- und Fortbildungswesens, Gründung von Dorfbüchereien, Jugendpflege, Stärkung des Heimatgefühls und der Liebe zur Scholle sowie Aufklärung über die allgemeinen wirtschaftlichen Zusammenhänge läßt sich hier viel erreichen.

Kurz zusammengefaßt sei noch einmal betont, daß es sich bei dem Zusammenschluß des gesamten Landvolkes zu großen starken Organisationen nicht nur um wirtschaftliche Interessen handelt, sondern daß die Bedeutung dieser Organisationen weiter und tiefer gefaßt werden muß. Es geht um eine große Idee, um den Dienst am Vaterlande. Die Mittel hierfür liegen im Landvolke selbst, in seiner inneren Kraft, Geradheit, Pflichtgefühl, zäher treuer Arbeit, Liebe zum Volke und zur Heimat.

## Äpfel und Apfelsinen.

Der heimische Apfel übertrifft die Apfelsine an Nahrungswerten in recht bedeutender Weise. Die Kalorienmenge für ein Kilogramm deutscher Äpfel beziffert sich auf 517, bei der Apfelsine nur auf 464. Dabei sind die Apfelsinen, das Stück mit 1,80 Mark berechnet, nach den heutigen Preisen viermal so teuer als die heimischen Äpfel (2,50 Mark für ein Pfund). Auch der Abfall nach Zubereitung (z. B. beim Schälen usw.) ist bei der Apfelsine bedeutend größer als beim Apfel, er beträgt bei diesem nur 10 Prozent, bei jener dagegen 20 Prozent. So erhält man für 1 Mark bei Äpfeln 93 Kalorien Nährwert, bei Apfelsinen nur 23. Das sollte doch jede Hausfrau und Mutter bedenken, wenn sie für ihre Kleinen Obst zur Erfrischung und Ernährung kauft.

Doch auch in volkswirtschaftlicher Beziehung ist der Massenkonsum der fremdländischen Apfelsine durchaus zu verurteilen. Die Einfuhr des fremdländischen Obstes wird ja seitens der Regierung überwacht und nur ein gewisses Kontingent zugelassen. Dennoch betrug die Einfuhr von Apfelsinen für die Zeit von Januar bis November 1920 rund 141 419 Doppelzentner, dazu gerechnet die Einfuhr des Dezember, die niedrig geschätzt auf etwa 10 000

Doppelzentner anzusetzen ist, so daß für das Jahr 1920 die überwachte Einfuhr 151 469 Doppelzentner betrug, die einen Wret von rund 100 Millionen Mark hat. Dazu kommt noch die bedeutende nicht überwachte Einfuhr, die Schmuggelware, über die die Statistik keine Auskunft gibt.

Jene 100 Millionen Mark vom Jahre 1920 für die fremdländische Apfelsine stellen sich aber nach dem heutigen Stande unserer Valuta auf etwa eine halbe Milliarde.

## Die gefräßige Nordsee.

**Vorgeschobene, bedrohte Posten unseres Landes.**

In den letzten Wochen sind unsere Nordseeküsten von schweren Stürmen heimgesucht worden. Besonders schlimme Nachrichten kamen von der Insel Sylt, wo viele Baulichkeiten zerstört worden sind. Aber auf den kleinen, ganz vom Verkehr abgeschnittenen Halligen dürfte es noch schlimmer zugegangen sein. Die Westküste Schleswig-Holsteins ist ein Schmerzenskind unseres Vaterlandes. Seit Jahrtausenden nagen dort unermüdlich die Wogen des Meeres und tragen fruchtbaren Boden davon. Die Inseln werden kleiner und kleiner und verschwinden schließlich ganz, auch die Küste der schleswigschen Halbinsel selbst wird angegriffen. Allerdings schwemmt dann das Meer an anderer Stelle den Sand und Schlick wieder an, aber es ist zunächst unfruchtbare Masse.

Verfolgt man die ganze Küste, so ergibt sich, daß etwa auf eine Länge von 152 Kilometern das Land in Abnahme ist; das Meer reißt Scholle für Scholle ab und schleppt das Erdreich fort. Eine Anspülung von Sand und Schlick findet dagegen auf 134 Kilometern statt. Das ergäbe im ganzen einen Verlust, aber in der Tat ist es nicht so trostlos. An manchen Stellen ist die Anspülung recht ergiebig, so daß man annehmen kann, Gewinn und Verlust gleichen sich ungefähr aus. Ja, wo die Anspülung durch menschliche Vorkehrungen unterstützt wird, ist es gelungen, ziemlich erhebliche Landzunahmen zu erzielen. So wurde vor Jahren eine langgestreckte Insel vor Husum durch einen schmalen aber festen Damm mit dem Festlande verbunden, dadurch entstanden zwei stille Winkel, in die das Meer ständig seinen Überfluß an Sand und Schlick hineinschwemmte, der Damm umgab sich an beiden Seiten mit stets zunehmendem grünen Gelände.

Vor dem Kriege tauchte ein Plan der Regierung auf, dasselbe Verfahren bei der nördlichen Insel Sylt einzuschlagen, die bekanntlich im Sommer viel von Badegästen besucht wird. Nun wird wohl infolge der hohen Kosten so bald nichts daraus werden. Man kann das nur bedauern, denn die Sylter haben in der kritischen Zeit treu zu uns gestanden. Alle die Inseln da oben, Sylt, Amrum, Föhr usw. stehen unter Abbruch. An der Westküste von Sylt ist der Angriff besonders stark. Stellenweise sind die Inseln durch Buhnen geschützt, aber bei den starken Stürmen der letzten Wochen wird das nicht ausgereicht haben. Die in der Nähe liegende Insel Jordsand hat seit etwa 1600 ständig abgenommen, sie ist jetzt nur noch ein kläglicher Rest ihrer früheren Größe und wird in zwanzig oder dreißig Jahren ganz verschwunden sein. Die anderen werden folgen, wenn nichts geschieht.

Ganz schlimm sieht es weiter südlich aus, auf den Halligen. Diese kleinen ungeschützten Inseln liegen fast sämtlich in Abbruch. Nordstrand wird fast auf allen Seiten angegriffen, hat aber im Osten eine geringe Zunahme zu verzeichnen. Südfall ist ganz ungeschützt. Pellworm ist durch hohe Deiche geschützt, die ihrerseits wieder gegen das Meer Steinschüttungen vorgelagert haben. Auch auf Hooge sind in den Jahren 1911 bis 1914 Befestigungsarbeiten angebracht, darüber hinaus die Inseln Langeoog, Spiekeroog und Norderoog. Interessant ist eine dort gelegene Insel, die eigentlich aus zweien besteht: Grod und Appelland sind ganz von selbst ohne Zutun des Menschen zusammengewachsen, und zwar erst seit etwa 1850, auch die übrig gebliebene Wattenbucht ist neuerdings verlandet; es ist jetzt ein Damm nach dem Festlande geplant, um die Insel landfest zu machen und den dazwischen liegenden Meeresstreifen allmählich zu gewinnen.

Wo der Mensch die anlandende Arbeit der See in kundiger Weise unterstützen kann, stellen sich auch stets Erfolge ein. Es kostet eben viel Geld, Arbeit und Geduld. G. E.

## Flugzeuge ohne Motor.

**Weitere Fortschritte.**

Das kommende Frühjahr und der Sommer 1922 werden uns auf einem Gebiete, das uns schon im vorigen Jahre überraschte, voraussichtlich weitere Fortschritte bringen, die zu einer gewissen Vervollkommnung und damit zu einem einstweiligen Abschluß führen können. Es handelt sich um das Flugzeug ohne Motor, an dem nun schon seit zehn Jahren eine Anzahl fleißiger und selbstloser Köpfe arbeiten. Die verschiedenen Wettflüge im Rhöngebirge haben bereits verschiedene Typen dieser Gleit- und Segelflieger gezeigt, Ein- und Zweidecker. Das vorgeschrittenste Luftfahrzeug dieser Art scheint zurzeit der Eindecker von Friedrich Harth und Willy Messerschmitt zu sein. Die beiden hatten bereits im Jahre 1910, als man eben die Motorflugzeuge staunend kennengelernt hatte, die Überzeugung, daß ein Weiterarbeiten in anderer Richtung doch noch Erfolg verspreche. Ihr Streben ist um so mehr anzuerkennen, als sie auf materielle Unterstützung kaum rechnen konnten. Das ist nun jetzt nach dem Kriege noch schlimmer geworden. Reiche Leute, die Gelder für Zwecke hergeben, bei denen nicht ein baldiger Gewinn in Aussicht gestellt werden kann, gibt es jetzt leider in Deutschland kaum. Alle, die sich bisher an den Versuchen in der Rhön beteiligten, haben ihr eigenes Vermögen, die Früchte ihrer Arbeit und ihre Haut zu Markte getragen, verdient hat bisher keiner.

Was den bisherigen Erfolgen noch eine besondere Note verleiht, ist die Aufmerksamkeit des Auslandes und die teils widerwillige Anerkennung der deutschen Leistungen in der fremden Fachpresse. Man kann sich unschwer vorstellen, was die Herrschaften an der Seine und an der Themse dabei denken. Und schon ist durchgesickert, daß auch die Franzosen diese Fliegertätigkeit aufnehmen wollen. Auch sie planen für den kommenden Sommer Probe- und Wettflüge. Der große deutsche Wettflug in der Rhön ist auf August angesetzt, doch erfolgen vorbereitende Probeflüge schon früher. Die letzten Flüge im Herbst haben Anregungen für neue Konstruktionen gegeben.

Der erfolgreichste und schönste Segelflug, von dem man bisher fast noch gar nichts gehört hat, wurde am 13. September von dem Erfinder Friedrich Harth selbst unternommen. Er erfolgte über einem Gelände von ganz geringem Gefälle bei einem Südwinde von 10 bis 12 Metern in der Sekunde, der stark mit Böen durchsetzt war. Nach einigen kurzen Probeflügen startete Harth ohne Hilfskraft. Starke Böen hoben den Eindecker vom Boden ab. Langsam steigend flog Harth bis zur Straße Wüstensachsen-Bischofsheim, beschrieb von dort aus eine Kurve, die ihn zum Start zurückbrachte, umkreiste dann in 150 Meter Höhe den Heidelstein usw. Während des ganzen Fluges lag das Flugzeug ruhig in der Luft und stellte sich fast ganz von selbst auf die Windrichtung ein; der Rumpf des Flugzeuges und damit der Führersitz verblieben in ruhiger Lage. Nach 21½ Minuten setzte das Flugzeug in der Nähe der Anfangsstelle sich glatt auf den Boden. Es war ein tatsächlich einwandfreier Segelflug, der das Fahrzeug verschiedene Male in die Ebene hinausführte, es Bogen und Kreise beschreiben ließ und schließlich am Ausgangspunkte endete. Der Flug zeigte eine vollkommene Beherrschung der Luft und Unabhängigkeit von der Windrichtung; er hätte noch länger ausgedehnt werden können.

Damit sind die tastenden Versuche, die mit Lilienthal angefangen haben, zu einer solchen Vollkommenheit vorgedrungen, daß man an eine wirtschaftliche Verwertung denken kann. Das Motorflugzeug stellt sich ja für praktische Zwecke viel zu kostspielig. Ein Flug von einer Stunde kostet für 700 Mark Benzin oder Benzol, und selbst wenn man an Valutasorgen denkt und diese Summe durch 10 oder 20 dividiert, ist es immer noch zu teuer. Nun wird man ja natürlich fürs erste auch den motorlosen Flug, abgesehen von Sportzwecken und Probeflügen, noch nicht vollkommen nutzbar machen können. Aber eine Kombination dürfte sich empfehlen: ein Gleitflieger, der seine Kraft aus dem Luftwiderstand und den Böen nimmt, mit einem kleinen Hilfsmotor zur Unterstützung, wie man ja auch Segelschiffe mit kleinen Hilfsmotoren zur zeitweiligen Verwendung versieht. Es ist wohl anzunehmen, daß die Versuche der kommenden Monate sich in dieser Richtung bewegen werden. Dr. K. M.

## Lokales und Provinzielles.

**Halver,** den 3. Februar 1922

### Eisenbahnbeamtenstreik.

**Seit heute (Donnerstag) früh ruht der Eisenbahnverkehr im ganzen Deutschen Reich.**

**Der Postdienst ist auf den Orts- und Landverkehr beschränkt, es kommt keine Post herein und geht auch keine heraus. Der Nachrichtendienst für unsere Zeitung ist ebenfalls stillgelegt.**

**Die Herausgabe unserer Zeitung ist bei langer Dauer des Streiks in Frage gestellt; solange es sich ermöglichen läßt, werden wir mit einer Notausgabe erscheinen.**

**Unsere auswärtigen Leser werden in diesen Tagen des Streiks ihre tägliche Unterhaltungslektüre entbehren müssen, da wir derartigen Ereignissen machtlos gegenüberstehen Wir werden bemüht bleiben nach Möglichkeit sämtlichen Lesern die Zeitung auf schnellstem Wege zuzustellen.**

**Hoffentlich ist der Streik nicht von langer Dauer.**

**Der Verlag.**

□ **Widerwärtigkeiten.** In der Werkstätte oder richtiger gesagt im Hexenkessel der heutigen Zeit entstehen drei Sorten Menschen. Obenauf schwimmt das leichte Minderwertige, dem es gerade recht ist, daß es im Kessel schäumt und brodelt, denn nur dadurch konnte es an die Oberfläche kommen. In der Mitte sind die geblieben, die sich auch früher schon dort hielten, die Unfertigen, Unbewußten. Nahe am Boden jedoch finden sich, in dumpfer Hoffnungslosigkeit, die Enttäuschten, die ihren zerbrochenen Hoffnungen und Idealen nachtrauern und noch immer nicht die Kraft aufbringen können, sich wieder zu erheben. Es ist schwer für sie, an die Stelle zu gelangen, die ihnen gebührt, weil ihr Wollen geschwächt, ihr Selbstvertrauen verloren ist. Sollte es nicht endlich Zeit sein, daß auch sie sich zurückfinden zu ihrer Pflicht gegen die Allgemeinheit, daß sie wieder Bejaher werden, wie sie es früher waren? Nicht die Gunst, sondern vielmehr die Ungunst der Verhältnisse ist der Hammer, der den Mann schmiedet. Die Kinder des Glückes erfahren nur selten oder nie den schmerzlichen aber heilsamen Druck der Not, der die Seele stählt und ihre Federkraft erhöht. Ja, die große Meisterin Not ist es, die den Zwang der Pflicht lehrt und Charaktere bildet. Im Feuer der Widerwärtigkeit härtet sich edles Metall, unedles freilich zerrinnt und verstiebt.

Ps—t.

= **Halver,** 3. Febr. Die nächste Mütterberatungsstunde findet hierselbst am Montag, den 6. Februar cr. nachmittags von 1—1½ Uhr statt.

+ **Halver,** 2. Febr. Die neuen Kirchenglocken sind heute eingetroffen und werden in der Kirche untergestellt um im Anschluß an den Gottesdienst am Sonntag die Weihe zu erhalten. — Am Montag wird mit der Montage der Glocken im Turm begonnen und voraussichtlich werden wir am Sonntag den 12. Febr. das schöne Geläut sämtlicher Glocken wieder vernehmen können. Die Kirchenuhr erhält ebenfalls die Viertelstundenglocke, sodaß für die Folgezeit unsere Kirchenuhr außer der Stundenzahl jede Viertelstunde durch ihr Schlagwerk verkündet. Zu der Einweihungsfeier ist die Gemeinde besonders herzlich eingeladen. (Siehe Inserat.)

× **Halver,** 3. Febr. Wie aus dem heutigen Inserat ersichtlich, hält der Mieterverein des Amtsbezirks Halver am kommenden Sonntag nachm. 4½ Uhr im Saale der Geschwister Fasbender seine Hauptversammlung ab, worauf hiermit noch besonders hingewiesen wird.

= **Halver,** 2. Febr. Die Beamten-Vereinigung im Amtsbezirk Halver hielt am Mittwoch abend im Gasthaus „zur Post" ihre diesjährige Hauptversammlung ab, die der Vorsitzende, Herr Hauptlehrer Mühlen, um 8¾ Uhr eröffnete. Er erstattete den Jahresbericht, der insofern interessiert, als das vergangene Jahr für die Beamten ein Jahr reger Betätigung gewesen sei. Namentlich die Frage der Ortsklassen-Einstufung haben Vorstand und Mitglieder rege beschäftigt. Im Anschluß an seine Berichterstattung nahm er vorweg den Punkt der Ortsklassenfrage und berichtete über die jüngsten vom Vorstande geleisteten Arbeiten. Die endgültige Einstufung stehe vor der Tür, sie sei im Monat Februar zu erwarten. Zu wünschen sei, daß der Bitte, Halver nach A einzustufen, stattgegeben würde. Es erstattete darauf der Schatzmeister, Rendant a. D. Altemüller, den Kassenbericht. Nach Prüfung desselben durch 2 Mitglieder wurde ihm Entlastung erteilt. Die daraufhin getätigte Vorstandswahl ergab Wahl bezw. Wiederwahl der Herren Hauptlehrer Mühlen als 1. Vorsitzender, Eisenbahnsekretär Lehmann als 2. Schriftführer, Rendant a. D. Altemüller als 1. Schatzmeister, Krankenkassen-Rendant Lemmer und Eisenbahnsekrtär Hansenals Beisitzer.

# Schloß Lindenstein.

**Roman von Fritz Damm.**

26

Als sie eben hinuntergehen wollte, klopfte es und die Forstmeisterin trat ein. Mit Befangenheit erwiderte Lore den Gruß der freundlichen Dame und bat dieselbe um Entschuldigung. Davon wollte diese aber absolut nichts wissen. Immer noch ein wenig verlegen, stieg Lore die Treppe hinab und ging in das ihr von früher her bereits bekannte Stübchen, wohin sie von der Forstmeisterin gewiesen wurde.

Sie spürte auch, wie sich das Verlangen nach Nahrung geltend machte, hatte sie doch seit gestern mittag nichts mehr gegessen. Ruhig öffnete sie die Tür und trat über die Schwelle.

Da fiel ihr Blick auf die hohe Gestalt eines Mannes, der mitten im Zimmer stand.

Günter Wertach.

Ihn von allen Menschen hätte sie zuletzt hier anzutreffen erwartet. Ein leiser Ausruf entschlüpfte ihren Lippen. Ihre Augen waren voll Angst auf den Grafen gerichtet, senkten sich jedoch schnell, als sie ein Strahl, so hellleuchtend, so überwältigend aus den seinen traf.

Langsam trat sie näher. Sie machte eine Bewegung, als ob sie fliehen wollte und fand doch nicht die Kraft dazu. Wie lähmend wirkte die Gegenwart des geliebten Mannes auf sie.

Ruhig schloß Günter die Tür und ergriff die Hand der Bebenden.

Leise fragte er: „Lore, hast du kein Wort für mich, fürchtest du dich vor mir?"

„Nein", kam es fast heiser aus ihrem Munde. Da legte er den Arm um ihre Taille und führte sie zu einem Sessel, wo sie wie willenlos Platz nahm. Er setzte sich ihr gegenüber und wandte kein Auge von den lieblichen Zügen des schönen Flüchtlings.

„Wie konntest du nur so kopflos fliehen? Wer hat dir etwas Böses zugefügt, daß dieser Entschluß in dir reifen konnte?"

Lore machte eine abwehrende Bewegung.

„Warum bist du geflohen? Kannst du es mir nicht anvertrauen?"

„Nein, niemals! Verzeihe mir, aber erlaß —"

„Es sei ferne von mir, dein Vertrauen erzwingen zu wollen."

„O, das ist es nicht. Vergib — ich erscheine euch gewiß als undankbar, aber laß mich nach Hause, bitte!"

Eine leise Bitterkeit lag in seiner Stimme, als Günter erwiderte: „Es wäre unrecht, einem solch dringend geäußerten Ersuchen zu widerstehen. Es wird alles nach deinen Wünschen geordnet werden. Aber bevor wir scheiden — vielleicht für immer — möchte ich die Bitte an dich richten, mir eine kleine Weile Gehör zu schenken."

Ich glaube wohl nicht fehl zu gehen, wenn ich annehme, daß die gestrige Botschaft von meiner Frau einen guten Teil zur Ausführung deines Entschlusses, Lindenstein plötzlich zu verlassen, beigetragen hat. Obwohl — oder weil dir der Inhalt unbekannt blieb. Hieran anknüpfend, möchte ich dir gerne erzählen, wie sich jenes unselige Ereignis zutrug. Nicht um dir die bloße Kenntnis desselben zu übermitteln, nein — um in dir die Richterin meiner Handlungsweise zu finden. Schrecke nicht jetzt schon zusammen, höre erst das Entsetzliche mit an, ermiß meinen Kummer, meine Reue über jene rasche Tat und dann siehe zu, ob ich Vergebung finden kann. Ich selbst kann es mir nie vergeben, dazu brauche ich einen Menschen, einen ganzen Menschen, der mich mit ganzer Seele liebt, mir meine Last tragen hilft, sonst versinke ich in jene Tiefe der Selbstpeinigung, die das tägliche Leben zur Hölle macht. Ich setze voraus, daß du über die äußeren Umstände, welche zur Flucht meiner Gattin führten, unterrichtet bist. Nicht jener Tag erst bereitete mir die Stunden qualvollster Eifersucht, sondern schon vorher war ich von jenem peinigenden Uebel heimgesucht. Meine Schwester hatte stets alles versucht, um mich gegen Elisa einzunehmen. Meine Eifersucht ebnete ihr die Wege. An jenem Tage, wo Klotilde meinen Freund Holstmar vor ihr auf den Knien liegend gefunden hatte, kam das zum Ausbruch, was schon lange in mir tobet. Vergessen waren all die tausendfachen Beweise einer treuen Liebe. Ich trat vor meine Frau und schleuderte ihr die niedrigsten Beschimpfungen in das Gesicht. Hätte sie sich mir zu Füßen geworfen, mich angefleht, geweint, gerast, mein tobendes Herz hätte sich vielleicht beruhigt — ihr geglaubt. Doch regungslos stand sie vor mir, wie aus Stein schien mir ihr Antlitz gemeißelt. Ich — schlug sie — sinnlos vor Zorn. Ein schriller Schrei folgte. Ein Blick voll unendlichem, schreiendem Weh — das war das Letzte, was ich von meinem Weib je mehr gesehen habe. Ich war ebenso empört als blindwütig. Daß sie nicht den geringsten Versuch zu einer Verteidigung machte, erschien mir als Eingeständnis einer gewissen Schuld. Noch sträubte ich mich selbst, an das Ungeheuerliche meiner Beschuldigungen zu glauben. Das Schlimme für wahr halten müssen, wäre mir ja wie tausendfacher Tod erschienen. Nun richtete sich meine ganze Wut auf den vermeintlichen Zerstörer meines Glücks — auf Holstmar. Ich ritt zu ihm und stellte ihn in beleidigender Weise zur Rede. Er ließ vieles über sich ergehen und beschwor mich, ihn anzuhören, ich tat es nicht, ich mußte ein Opfer haben — auch glaubte ich ihm nicht, bis er zum Schlusse sagte: „Nun, so sei es denn, geben wir der Welt das Schauspiel, daß zwei Freunde sich schlagen, denn ich sehe, du bist ihrer nicht wert. Jedes deiner Worte ist ein Schimpf für sie, die Reine. Ja — ich schäme mich des Bekenntnisses nicht — ich liebe sie — lange habe ich gekämpft dagegen — aber ich mußte sie lieben." Nun war meine Selbstbeherrschung zu Ende, ich stürzte mich auf ihn — er, der Stärkere, schleuderte mich zurück mit den Worten: „Du bist wahnsinnig. Hinaus — ich erwarte deine Zeugen!"

Hier schwieg der Graf einige Augenblicke, während er die Augen mit der Hand bedeckte, dann fuhr er fort:

„Jetzt muß ich dir eine Mitteilung machen, welche mir sehr schwer wird, da sie meine eigene Schwester auf das schlimmste bloßstellt. Du brachtest mir gestern zwei Briefe. Der eine enthielt ein Schreiben des Mannes, der dir die Briefe übergab. Er bat mich um Verzeihung dafür, daß er nicht alles daran gesetzt habe, jene anderen Briefe in meine Hände zu geben, als sie ihm vor der Schreiberin zur Besorgung überwiesen wurden. Mit einem Grauen öffnete ich das zweite Kuvert. Es enthielt zwei Schreiben. Das erste war etwa ein Vierteljahr nach jener Flucht von meiner Gattin geschrieben. Nur wenige Worte waren es. Die Bitte um Verzeihung. Versicherung ihrer unveränderten Liebe.

„Wenn ich es auch nicht vermag, zu dir zurückzukehren, so möchte ich doch, daß du nicht in dem Glauben an meine Schuld dahinlebst. Meine einzige Schuld ist das Verlassen deines Hauses, doch gebot mir dies meine Ehre. Laß uns ohne Groll an die seligen Stunden der Vergangenheit denken, dies ist der einzige Zweck dieser Zeilen. Mein Aufenthaltsort soll dir unbekannt bleiben." Diesen Brief erhielt ich damals nicht, sonst wäre alles anders geworden. Meine Liebe hätte sie gezwungen. Das zweite Schreiben war etwa ein Jahr nach dem ersten geschrieben. Hier ist es, ich werde es dir vorlesen. Der Graf zog ein Blatt Papier aus seiner Brieftasche und las mit unsicherer Stimme:

▲ **Eine Mammutkamera.** Auf einer Versammlung des Verbandes der Hüttenchemiker in Sheffield hielt Sir Robert Hadfield einen Vortrag, in dem er eingehend über eine neue Kamera, oder richtiger gesagt, eine neue photographische Maschine berichtete, mit deren Hilfe Filmphotographien bis zur Zahl von 5000 in einer einzigen Sekunde aufgenommen werden können. Bei dieser Geschwindaufnahme wird das Filmband in einer Ausdehnung von 6½ Kilometern in der Minute bewegt. Die Riesenkamera hat ein Gewicht von über 3 Tonnen und bedarf zu ihrer Beherbergung eines besonderen Bauwerkes in einem Ausmaß von zwölf Fuß Länge bei zehn Fuß Höhe und sechs Fuß Breite. Sir Robert Hadfield ist der Ansicht, daß es durchaus im Bereich der Möglichkeit liegt, eine Kamera zu konstruieren, die, mit entsprechenden Linsen ausgerüstet, imstande sein dürfte, etwa 30 000 Einzelphotographien in einer Sekunde aufzunehmen. Er hegt keinen Zweifel, daß mit einem solchen Apparat unsere Kenntnis von den Geheimnissen der Natur eine bedeutsame Förderung erfahren dürfte.

▲ **Flugleistungn von Fliegen.** Das amerikanische Ackerbauamt hat kürzlich bemerkenswerte Versuche gemacht, die dem Zweck dienten, die Flugleistungen der Fliegen genau festzustellen. Zu diesem Zweck wurden in einem Bezirk des nördlichen Texas 234 000 Fliegen verschiedener Gattung eingefangen, mit fein pulverisiertem und rotgefärbtem Kalkstaub bestreut und, so gezeichnet, wieder freigelassen. In gemessenen Zwischenräumen waren Fliegenfallen aufgestellt, die von den Fliegen bevorzugte Nahrung als Köder enthielten. Auf Grund dieser Versuche konnte festgestellt werden, daß die meisten Fliegen in wenigen Minuten große Entfernungen zurücklegen. Die Stubenfliege durchflog in noch nicht 24 Stunden eine Strecke von über 10 Kilometern. Ob die Fliegen am Ziel ihres Fluges blieben oder ob sie zum Ausgangspunkte zurückkehrten, wird in den Berichten der amerikanischen Presse nicht mitgeteilt.

## Essener Viehmarkt.

Amtlicher Bericht der Notierungskommission.

**Essen** (Ruhr), 30. Jan. Auftrieb: Großvieh 635 Stück, hiervon 177 Ochsen, 45 Bullen, 236 Färsen und Kühe, 77 Stück gering genährtes Jungvieh (Fresser), 677 Kälber, 59 Schafe, 2387 Schweine.

Preise für 100 Pfund Lebendgewicht.

**I. Rinder.**

**A) Ochsen:**

| | |
|---|---|
| a) vollfleisch., ausgemäst. Ochsen höchst. Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) | 1350—1400 |
| b) vollfleisch., ausgemästete, im Alter von 4 bis 7 Jahren | 1150—1300 |
| c) junge, fleisch., nicht ausgemäst. und ält. ausgemästete | 800—1000 |
| d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere | 800—1000 |

**B) Bullen:**

| | |
|---|---|
| a) vollfleisch., ausgewachs. Bullen höchsten Schlachtwerts | 1150—1250 |
| b) vollfleischige jüngere Bullen | 950—1100 |
| c) mäßig genährte junge u. gut genährte ältere | 750—900 |

**C) Färsen und Kühe:**

| | |
|---|---|
| a) vollfleisch., ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts | 1300—1350 |
| b) vollfleisch., ausgem. Kühe höchst. Schlachtwerts bis 7 J. | 1150—1300 |
| c) ält. ausgemäst. Kühe und wenig gut entw. junge Kühe und Färsen | 950—1100 |
| d) mäßig genährte Kühe und Färsen | 600—850 |
| e) gering genährte Kühe und Färsen | 600—850 |

**D.) Jungvieh:**

| | |
|---|---|
| gering genährtes Jungvieh (Fresser) | 700—900 |

**II. Kälber.**

| | |
|---|---|
| a) Doppelender, feinster Mast | — |
| b) feinste Mastkälber | 1400—1550 |
| c) mittlere Mastkälber und beste Saugkälber | 1100—1350 |
| d) geringe Mast- u. gute Saugkälber, geringe Saugkälber | 800—1000 |

**III. Schafe.**

**A) Stallmast-Schafe:**

| | |
|---|---|
| a) Mastlämmer und jüngere Masthammel | — |
| b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe | — |
| c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) | — |

**B) Weidemast-Schafe:**

| | |
|---|---|
| a) Mastlämmer | — |
| b) geringere Lämmer und Schafe | 850—950 |

**IV. Schweine.**

| | |
|---|---|
| a) Fettschweine (über 150 Klg. Lebendgewicht) | — |
| b) vollfleischige von 120—150 Klg. Lebendgewicht | 1750—1800 |
| c) vollfleischige von 100—120 Klg. Lebendgewicht | 1750—1800 |
| d) vollfleischige von 80—100 Klg. Lebendgew. | 1600—1700 |
| e) vollfleischige unter 80 Klg. Lebendgewicht | 1200—1500 |
| f) unreine Sauen und geschnittene Eber | 1200—1500 |

*

## Dortmunder Viehmarkt.

Amtlicher Bericht der Notierungskommission.

**Dortmund**, 30. Jan. Zum heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 676 Stück Großvieh, hiervon 000 Ochsen, 000 Bullen, 000 Färsen und Kühe, 000 gering genährtes Jungvieh (Fresser), 394 Kälber, 121 Schafe, 1848 Schweine.

Für 100 Pfund Lebendgewicht wurden gezahlt:

**Ochsen:**

| | |
|---|---|
| a) ausgemästet, höchst. Schlachtw., ungejocht | 1300—1350 |
| b) vollfleischige, ausgemästete, von 4—7 J. | 1200—1300 |
| c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ausgemästete ältere | 1100—1200 |
| d) gering genährte junge, gut genährte ältere | 800—1000 |

**Bullen:**

| | |
|---|---|
| a) vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes | 1100—1200 |
| b) vollfleischige, jüngere | 1000—1200 |
| c) gering genährte junge u. gut genährte ältere | 700—1000 |

**Färsen und Kühe:**

| | |
|---|---|
| a) vollfleisch. ausgem. Färsen höchst. Schlachtw. | 1300—1350 |
| b) vollfl. ausgem. Kühe höchst. Schlachtw. bis zu 7 Jahren | 1200—1300 |
| c) ält. ausgem. Kühe und mäß. gut entw. jg. Kühe und Färsen | 1000—1200 |
| d) mäßig genährte Kühe und Färsen | 800—1000 |
| e) gering genährte Kühe und Färsen | 600—800 |

**Gering genährtes Jungvieh:**

| | |
|---|---|
| (Fresser) | — |

**Kälber:**

| | |
|---|---|
| a) Doppelender, feinster Mast | — |
| b) feinste Mastkälber | 1200—1300 |
| c) mittlere Mast-, beste Saugkälber | 1100—1200 |
| d) geringere Mast- und gute Saugkälber | 1000—1100 |
| e) geringe Saugkälber | 800—1000 |

**Stallmast-Schafe:**

| | |
|---|---|
| a) Mastlämmer und jüngere Masthammel | 800—950 |
| b) ält. Masthammel. gering. Mastlämmer u. gut gen. junge Schafe | 800—900 |
| c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) | 650—800 |

**Weidemast-Schafe:**

| | |
|---|---|
| a) Mastlämmer | — |
| b) geringere Lämmer oder Schafe | — |

**Schweine:**

| | |
|---|---|
| a) Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht | 1800 |
| b) vollfleischige von 120—150 kg „ | 1700—1800 |
| c) „ „ 100—120 kg „ | 1700—1800 |
| d) „ „ 80—100 kg „ | 1600—1400 |
| e) „ unter 80 kg „ | 1400—1500 |
| f) unreine Sauen und geschnittene Eber | 1400—1700 |

Schriftleitung: Wilh. Bell, Halver i. Westf.

Gustav Wender
Antonie Wender
geb. Riedel

Vermählte

Halver — Breckerfeld

Februar 1922

## Mieterverein des Amtsbezirks Halver e. V.

Sitz Halver i. W.

**Sonntag, den 5. ds. Mts.** nachmittags 4³⁰ Uhr im Vereinslokal, Geschwister Fasbender, Halver

## Haupt-Generalversammlung.

**Tagesordnung:** 1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Vorstandswahl.
4. Neuregelung des Eintrittsgeldes.
5. Bericht über den Verbandstag in Wanne.
6. Verschiedenes.

Vollzähliges und pünktliches Erscheinen sämtlicher Mieter und Mieterinnen ist unbedingt erforderlich.

**Der Vorstand.**

## Amt Kierspe.

Das Lebensmittelamt des Amtes Kierspe verfügt noch über einen größeren Posten **Süßstoff**, der zum Selbstkostenpreise abgegeben werden soll. Interessenten wollen sich auf Zimmer 4 des Amtshauses melden.

Kierspe, den 1. Februar 1922. **Der Amtmann.**

## Amt Kierspe.

**Getreideablieferung.**

Landwirte, die ihrer Ablieferungspflicht noch nicht voll nachgekommen sind, mache ich nochmals darauf aufmerksam, daß mit dem 5. Februar die letzte Lieferfrist verstrichen ist. Wer bis zu diesem Tage seiner Pflicht nicht voll nachgekommen ist, hat sich die Folgen, die jedem Einzelnen hinreichend bekannt sind, selbst zuzuschreiben

Kierspe, den 1. Februar 1922. **Der Amtmann.**


Die sicherste und schnellste
HILFE
bei Defekten an
ELEKTRO-MOTOREN
leistet die 1716.
Ankerwickelei und Motoren-Reparatur-Werkstatt
**GEBR. TURCK, HALVER, Berlinerstr. 20, Tel. 35**
Eigenes Prüffeld für Gleich- u. Drehstrommotore. Lager in gebr. und neuen Motoren. Prima Motorenöl vorrätig.
Leihweise Ueberlassung von Motoren.


## Evangelische Kirchengemeinde Halver.

Am **Sonntag, den 5. Februar** findet im Anschluß an den Gottesdienst die

**Weihe unserer neuen Kirchenglocken**

statt, wozu die Gemeinde eingeladen wird.

**Halver**, den 2 Februar 1922.

Der Pfarrer: D. Dresbach.


Vornehme u. geschmackvolle
**Drucksachen**
für Geschäfte und Private.

Spezialität:
Familien- u. Vereins-Drucksachen
wie: Visitenkarten, Verlobungskarten, Verlobungs-Briefe, Danksagungs- und Gratulationskarten
usw. usw.

**Trauerbriefe**

Die Geschäftsstelle dieser Zeitung.



**Wilhelm Vogelbruch,**
Halver, Langenscheid, Telefon 188
liefert sofort ab Lager: 218.
**Drillmaschinen, Düngerstreuer, Breitdreschmaschinen, Stiftendreschmaschinen, Getreide-Reinigungsmaschinen, Häckselmaschinen, Kreissägen, Rübenschneider, Jauche-Pumpen, Wendepflüge, Cultivatoren, Acker- und Wieseneggen, Ackerwalzen, Handrechen, Buttermaschinen Separatoren.**
**Wasch- und Nähmaschinen.**



Erhielt eine große Sendung verschied. Sorten
**Tabake**
in **Grob-, Mittel-, Krüll- u. Feinschnitt** und empfehle selbigen trotz der Steigerung noch zu billigsten Preisen
**Adolf Voswinkel, Halver.**



Gebe
**Brennholz**
**auf Ofenlänge geschnitten**
laufend ab.
**M. Müllers,**
Bahnhof Anschlag.



Suche zum 1. April einen verheirateten
**Schweizer.**
Neuhaus, Kückelhausen
Post Anschlag.



**Lehrling**
zu Ostern oder früher für meine Akzidenz- und Zeitungsdruckerei unter günstigen Bedingungen
**gesucht.**
Gute Schulbildung erwünscht.
**Wilh. Bell jr., Halver.**



Hotel „Europäischer Hof“ Elberfeld sucht
**Kochlehrfräulein**
Eintritt kann am 15. Februar erfolgen



**Zigarren! Zigaretten!**
**Rauch- und Kautabake**
nur beste Qualitäten!
**Echte Bruyerepfeifen u. -Mutzen**
Zigarren- u. Zigarettenspitzen
Tabakdosen und -Beutel.
Zigarren- u. Zigarettenetuis
in großer Auswahl empfiehlt
**Fritz Hermann Bohmer,**
Schalksmühle.


## Vaterl. Frauenverein

Bezirksgruppe Heesfeld.

**Sonntag, den 5. Februar** nachmittags 4½ Uhr

**Generalversammlung**

bei Fromann in Carthausen.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Vorstandswahl.
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

## Spiel- und Sport-Verein Halver 1911.

**Versammlung**

am **Freitag, den 3. Februar** um 8 Uhr abends im Vereinslokal Lückmann.

Tagesordnung:
1 Aufnahme.
2. Verlesen der letzten Niederschriften und der amtlichen Mitteilungen.
3. Wahl des Sportausschusses.
4. Sportfest.
5 Einteilung d. Uebungsstunden.
6. Verschiedenes.

**Der Vorstand.**


Gebrauchten, gut erhaltenen
**Herd** sowie **Fahrrad**
mit guter Bereifung hat abzugeben
**Theodor Himmen, Carthausen**



Einen
**Konfirmanden-Anzug**
billig abzugeben.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle des Allg. Anz. Halver.



Kleines
**Kommersbuch**
Sammlung von
Knuchen Schumacher-Godesberg
**Klavierausgabe m. Textbüchern**
vorrätig in der
Buchhandlung
**Wilh Bell jr., Halver.**